

regnete wie aus Kübeln. Die Scheibenwischer am Auto schafften kaum eine freie Sicht. »Bei dem Sturm kann ich für nichts garantieren!« Er schwitzte und die Scheiben beschlugen von innen.

»Für eine Viertelstunde Überfahrt brauchst du keine Tablette zu schlucken. Die wirkt erst bei Ankunft. Stell dich nicht so an! In Hamburg geboren und eine Reisetablette bei ein paar Wellen benötigen... das ist ja lächerlich.« Berger runzelte die Stirn und machte sich lustig über seinen Kollegen.

»Okay, bis gleich!«, antwortete Paulsen verunsichert. Es war ihm peinlich, dass er seine Seeuntauglichkeit preisgab und Berger sich darüber amüsierte.

Ein unrasierter Hauptkommissar Berger mit nicht gerade passender Kleidung – er trug einen Jogginganzug, den er schon längst hätte

ausrangieren müssen – stand am Werder und wartete auf seinen Kollegen Paulsen. Zwei Polizisten hatten das Dienstboot startklar gemacht. Es schaukelte im Sturm und die Wellen schlugen laut an die Bordwände. Auch für die Männer von der Wasserschutzpolizei war es ein besonderer Einsatz. Ansonsten hatten sie täglich mit Tempoverstößen, alkoholisierten Freizeitkapitänen und Bootsführerscheinkontrollen zu tun. Sie waren mit ihrem Boot, der WS-63, auf Patrouille. Das Schiff, technisch bestens ausgestattet, wartete darauf, die beiden Hauptkommissare in sich aufzunehmen, um auf die Insel Kaninchenwerder überzusetzen.

»Lars, beeil dich!«, rief Berger ihm schon von Weitem zu. »Schau mal auf die dunklen Gewitterwolken!« Er hatte es kaum ausgesprochen, da hörten sie ein bedrohliches Donnern in der Ferne. »Ein heftiger

Wetterumschwung! Nach diesen schwülen Tagen wurde es auch allmählich Zeit. Hoffentlich hagelt es nicht noch!«

›Hoffentlich muss ich mich nicht übergeben«, dachte Paulsen, als er die zwei älteren Kollegen und das wankende große Motorboot sah. Als er an Bord stieg, blickte er sich um und suchte nach einem Eimer oder einem anderen Behälter, den er notfalls benutzen konnte. Jetzt bedauerte er, dass er nicht einfach eine Plastiktüte eingepackt hatte. ›Das am frühen Morgen und ohne Frühstück! Das kann nicht gutgehen«, steigerte Paulsen sich in die Situation hinein. »In Hamburg sind Spezialeinheiten der Wasserschutzpolizei übrigens seit Kurzem auf Jetskis mit bis zu einhundert Kilometern pro Stunde unterwegs. Wie bei James Bond. Da schaukelt nichts«, erklärte Paulsen und wollte damit andeuten, dass das rasante Tempo eher etwas für ihn wäre,

als dieses schaukelnde Boot, auf das nun tatsächlich Hagelkörner einprasselten.

»Kein Ausflugswetter, nicht wahr, Lars!« Thomas Berger zog gern seinen Kollegen auf dessen Kosten auf und lachte. »Nun komm schon! Ist doch nicht weit«, beruhigte er Paulsen und hielt ihn am Arm fest. »Das wird schon. Die Kollegen haben Erfahrung und werden uns schon unbeschadet hinüberbringen. Sag mal, hast du schon gehört, dass wir in unserem Revier ab morgen die neuen Bodycams testen dürfen? Finde ich eine tolle Sache, um endlich gewalttätige Übergriffe filmen zu können.« Das war Bergers plumper Versuch, Paulsen von der bevorstehenden Überfahrt abzulenken.

»Hoffentlich kommen wir wieder gesund zurück. Die Gewitterwolken kommen immer näher«, mutmaßte Lars und ging nicht näher auf Bergers Frage ein. Er hoffte, dass sie aufgrund

der Wetterlage nicht ablegen würden. »Ist das nicht zu gefährlich?«, hakte er nach.

»Der G20-Gipfel in Hamburg war viel gefährlicher. Dies doch nicht«, widersprach Berger. »Ich kann nicht glauben, dass du solchen Schiss hast.«

Paulsen hatte in der Anspannung gar nicht bemerkt, dass das Boot bereits langsam fuhr. Es war grau und ungemütlich auf dem Schweriner See. Der Sturm toste. Die hohen Wellen trugen weiße Kämme, die bedrohlich auf die Bordwände zurollten. Niemand, wirklich niemand wäre auf die Idee gekommen, bei diesem scheußlichen Wetter sein Boot aus dem Hafen zu bringen.

»Wie war dein Date gestern Abend?«, fragte Berger und grinste.

»Erzähl ich später«, gab Paulsen blass und nervös von sich.

Die zwei Polizeihauptmeister der